

Mit dem größten Vergnügen, Herr Graf," erwiderte Baba verbindlich, "er steht zu Ihrem Befehle."

Als der geängstigte Demetri den Grafen Barroneo, seinen früheren Gönner erblickte, war er mit einem Sprunge an dessen Seite und flüsterte: "Beschützen Sie mich, Signor, die verdammten Oesterreicher wollten mich hängen, und hier komme ich aus dem Regen unter die Traufe, diese wollen mich auf ihre Bajonette speißen."

"Folge mir!" versetzte Barroneo kurz, indem er sich mit einigen Worten von des Generalleutenants Seite entfernte und langsam in einen Seitenpfad einbog, worauf er sich rosch vom Pferde schwang und den Mohren ungeduldig und herrisch heranwinkte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Nationalökonom Edward Atkinson in Boston macht amerikanische Zukunftsmusik. Er vergleicht nämlich die Aussichten Europas und der Vereinigten Staaten mit einander und zwar so: Wir Amerikaner zählen jetzt 50 Millionen Menschen. Ohne unsere Formen um eine einzige zu vermehren, könnte das Land durch einen mehr vervollkommenen Ackerbau nicht allein 100 Millionen Menschen ernähren, sondern auch zweimal so viel Brodstoffe, als es jetzt übrig hat, nach dem hungernden Europa schicken. Vom Fluche der Sklaverei befreit ist das Land jetzt durch die Gemeinschaftlichkeit seiner Interessen geeinigt und durch Tausende von Meilen von Eisenbahnen umschlungen, fängt es erst jetzt an, die Lebenskraft und Bedeutung einer wahrhaft großen Nation zu zeigen. Wer kann seine Zukunft voraussagen? Texas allein ist so groß wie Deutschland, England und Wales zusammengenommen. Texas hat aber erst 2,000,000 Einwohner, dagegen Deutschland, England und Wales gegen 65,000,000. Das fruchtbare Land in Texas ist ebenso groß, wie das von Deutschland und Wales. Kansas, Nebraska und Iowa sind zusammen größer, als Frankreich und besitzen dabei noch mehr kulturfähiges Land. Vor 25 Jahren erst wurde Kansas von der Sklaverei befreit, und es war damals noch auf allen Karten als ein Theil der großen amerikanischen Wüste verzeichnet. Iowa war kaum ein Staat geworden. Während aber diese Staaten jetzt kaum 2,500,000 Menschen zählen, besitzt Frankreich 37,000,000 Einwohner. Die durch die Sklaverei in ihrer Entwicklung aufgehaltenen Gebiete von Ost-Tennessee, Nord-Georgia, West-Karolina und Süd-Virginien sind selbst heute noch theilweise unbekannt, obwohl sie an allen Gattungen von Mineralien und an fruchtbarer Ackerlande reich sind und ihr Klima das gesündeste der Welt ist. Sie allein sind so groß wie Oesterreich und zählen kaum 2,000,000 Menschen, wogegen Oesterreich 38,000,000 Einwohner hat. Die nördlich gelegenen Theile von Georgia, Alabama und den beiden Carolinas enthalten große Waldungen, welche noch zu 50 Cents pro Acre käuflich sind und nur auf die Einwanderung harren, um einen ungeheuren Ertrag von Schaf- und Baumwolle zu geben. Ihre wärmere Section ist so groß wie Italien. Während aber dieses 27,000,000 Menschen zählt, hat jenes höchstens 2,000,000. Das fruchtbare Shenandoathal in Virginien und das Thal längs des Potomac bis Maryland ist so groß wie Belgien. Während aber Belgien 5,000,000 Einwohner zählt, hat jenes eine halbe Million. Doch abgesehen von der Produktionsfähigkeit, was sind die Lasten unseres Volkes im Vergleiche zu Europa? Vor 14 Jahren war unsere Nationalschuld noch 3,000,000,000 Doll., heute ist sie nur noch 2,000,000,000 Doll. Unsere Armee ist nur eine 20,000 Mann starke Grenzpolizei, welche, sobald einmal die Indianerfrage geregelt ist, fast ganz entbehrlich werden wird, während in Europa die Stärke der stehenden Armeen und die Schulden- und Steuerlast stetig zunehmen. — O diese amerikanische Zukunftsmusik. Wir in Europa und namentlich in Deutschland sind wie ein alter in Kämpfen und Ehren ergrauter Mann, der sein Lebtage hart gearbeitet, aber nicht sehr glücklich gearbeitet und niemals in der Schicksalslotterie gewonnen hat; wir können uns auch mit grauen Haaren nicht zur Ruhe setzen, sondern müssen fort und fort arbeiten und sorgen für Kind und Kindeskind. Die Amerikaner dagegen sind wie ein junges Ehepaar, das für die Ausbreitung und Befestigung seiner Dynastie sorgt, die Hände zwar auch fleißig regt, aber sich um die Zukunft keine große Sorgen macht. Der Himmel lacht ihm und die Zukunftsmusik unrauscht es.

Welche Stellung die Dorfschullehrer im vorigen Jahrhundert einnahmen, das geht deutlich aus einem Schulreglement der Provinz Ostpreußen aus dem Jahre 1736 hervor. Dort heißt es nach Aufzählung Alles dessen, was der Schulmeister als Aequivalent für seine Leistungen erhalten soll. (4 Thaler jährlichen Gehalt, die Erlaubniß, ein Schwein halten und einige Gänse auf die Gemeineweise treiben zu dürfen etc.), für den Fall, daß alles dies für seinen Unterhalt nicht ausreichen sollte, am Schluß: „Item soll dem Schulmeister gestattet sein, 6 Wochen jährlich auf Tagelohn zu gehen“.

Ein braves Husarenrädchen hat unter den Bewohnern des Städtchens Rathenow große Anerkennung gefunden. Ein dortiger wohlhabender Eigenthümer hatte den Besuch seiner betagten, in Berlin lebenden Mutter erhalten, die sich in den prächtigen Fichten- und Laubwaldungen, mit denen Rathenow rings umgeben ist, von der Luft der Residenz erholen sollte. Die alte Frau machte in Begleitung ihrer Kinder und Enkel häufige Exkursionen in den Wald hinaus. Eines Tages in der vorigen Woche war sie wieder, und zwar diesmal nur von ihren beiden kleinen Enkeln begleitet, in die grüne Waldung hinausgezogen. Indessen hatte sie sich mehr unternommen, als ihr rathlich war, denn als der Abend nahte, wollte sie den Rückweg antreten, hatte sich aber mit den Kindern so verlaufen, daß über den Wald sich endlich die Nacht lagerte und sie noch immer rathlos umherirrte. Die Angehörigen geriethen nicht wenig in Angst, als die sonst so pünktliche Großmutter nicht zurückkehrte, eine Aufregung, die sich schließlich des ganzen Städtchens bemächtigte. Die Bewohnerschaft machte sich auf die Beine und half die bei Allen beliebte alte Frau suchen, leider aber vergeblich. Endlich wandte sich der Sohn in seiner Angst an den Kommandeur der Husaren, Herrn von Rosenberg, und der menschenfreundliche Herr hatte kaum vernommen, um was es sich handle, als er auch schon Rath schaffte. Er ließ augenblicklich eine halbe Schwadron seiner Reiter in den Sattel steigen und in den Wald hinausrücken. Hier schwärmten die mit Fackeln versehenen Husaren aus, und als sich dies erfolglos erwies, wurde eine Art Kesseltreiben gebildet. Die braven Husaren erreichten diesmal ihr Ziel, denn Nachts in der zwölften Stunde wurden die Vermissten am Stamme einer großen Eiche vorgefunden. Ein rührendes Bild bot sich den Herbeieilenden dar. Die alte Frau war vor Ermüdung niedergefunken, hielt in jedem Arme eines der sich eng anschniegender

Kleinen, und Alle drei waren unter Thränen eingeschlafen. Im Triumph ging der Zug zur Stadt zurück.

14 Tage Arrest für den Vertheidiger. Die österr. „Juristenzeitung“ erzählt nachfolgende Geschichte: Ein Vertheidiger hatte sich redlich bemüht, seinem verhafteten Klienten Rechtsbeistand in entsprechender Weise zu Theil werden zu lassen, und diese Bemühungen waren auch in den Augen der erkennenden Richter nicht ganz erfolglos geblieben. Wohl vermochte der Anwalt den Angeklagten nicht vollends zu befreien, allein es gelang ihm, die Richter zu überzeugen, daß die durch den Angeklagten gestörte Rechtsordnung durch eine vierzehntägige Arreststrafe herzustellen sei. Der Vertheidiger hatte seiner Beredsamkeit keinen so großen Erfolg zugemuthet, weshalb er freudig überrascht sofort nach Verkündung der Sentenz sich erholt um die Erklärung, selbstverständlich im Namen seines Klienten, abzugeben: „Ich nehme die Strafe an.“ Nun aber kam die Reihe an den Angeklagten, der für seine Person nicht so entzückt über den Erfolg seines Rechtsbeistands war. Mit ruhiger Gemessenheit erhob er sich, um seinen Standpunkt zu der ihm in erster Linie interessirenden Frage zu präzisiren: „Wenn der Herr Vertheidiger die Strafe annimmt,“ meinte er gelassen, „habe ich nichts dagegen, aber dann muß er sie auch absitzen.“

Ein Zapfenstreich. Während des schlesischen Krieges beklagte sich eine Marktensdörferin unmittelbar bei Friedrich II., daß ein Tambour nächtlicher Weile den Zapfen aus einem ihrer Branntweinfässer gezogen und sie um einige Maß beraubt habe. — Als der Vorgesordnete hierauf zitternd vor dem Könige erschien, sagte dieser lächelnd: „Beruhige Dich, es war der schönste Zapfen-Streich, den ich je von Dir gehört.“

Ungarische Wirthschaft. In einer vom Grafen Eugen Zichy herausgegebenen Broschüre wird konstatiert, daß in Ungarn mehr als ein Drittel der schulpflichtigen Kinder keine Schule besucht, an vielen Orten die Kinder nur 3 bis 4 Monate die Schule besuchen, Hunderttausende schulpflichtiger Kinder keine Schulbücher besitzen, von jenen Kindern, welche die Schule verlassen, nur drei Viertel lesen und schreiben können, in 200 Gemeinden von mehr als 5000 Einwohnern höhere Volksschulen in keinem Verhältnisse zur Zahl der schulpflichtigen Kinder (7000) stehen, daß Schulen fehlen und ein Drittel der Lehrer keine Befähigung besitzt.

Zureichender Grund. Bei einem unlängst abgehaltenen Schuleramen über die sieben Bitten stellte der Lehrer bei der vierten Bitte die Frage: „Warum bitten wir aber um's tägliche, nicht um's wöchentliche, monatliche, oder gar um's jährliche Brod?“ Ein kleines Mädchen antwortete schelmisch lächelnd: „Es würde sonst schimmelig werden.“

Ein Galanteriewaaren- und ein Rammhändler standen auf der Leipziger Messe neben einander. „Nun das ist wahr“, sagte Ersterer, „das ist eine recht laufige Messe gewesen.“ — „Ich kann's ja nicht sagen“, erwiderte der Rammhändler, „denn sonst würden meine Kämme besser gegangen sein.“

Fürst Bismarck's Rauchtabak. Aus Kissingen erzählt man der Wiener „Presse“, daß Fürst Bismarck jüngst eine Spazierfahrt nach den blauen Bergen der Rhön unternahm. Als der Wagen des Fürsten das freundliche Städtchen Kissingen a. S. passirt hatte, fuhr vor ihm das patriaralische Gefährt eines Bäuerleins, dessen Exterieur ihm ein behagliches Lächeln anstößte. Gut gelaunt, befohl der Fürst, seine Karosse halten zu lassen, stieg aus und sagte zu dem erstaunten Landmann: „Guter Freund, jetzt müßt Ihr mir an Eurer Seite ein wenig Platz machen, ich werde einmal ein wenig mit Euch fahren.“ Der Bauer schritt zur Seite und räumte den Fürsten einen Platz auf dem Bündel Stroh ein, auf dem er saß, während die Hofkarsse in langsame Gangart folgte. Der bedröge Landbewohner, der anfänglich mit heftiger Scheu dem Gebahren des „fürnehmen Herrn“ geschaut, gewann indessen doch Vertrauen, als der Fürst sich in leutseliger Weise nach den Verhältnissen des Landmannes erkundigte und am Schluß die Frage stellte, ob er ihm etwa eine Gefälligkeit erzeigen könne. „Doch braucht's net“, erwiderte der Landmann, „mei Höste hod ich noch und mei Kederle a, aber wann Sie mir was Quack thua welle, so thun Sie joga, wo der Kramer ist, der dar quack'n Tobel hot, dann Sa raach'n! Er riecht so gut, wie Käpplich!“ (Wie Kellendust, eine Blume, welche die unteririschen Bauern besonders lieben). — „Den Gefallen will ich Euch thun, Freund“, entgegnete der Kämmler, notirte sich dessen Adresse und sprach sodann: „Ich will den Tabak Euch selbst besorgen.“ Sodann verabschiedete er sich von dem erstaunten Bäuerlein, befragte seine Karosse, die ihn bald aus dem Gesichtskreise desselben entfernte. Nach Verlauf von zwei Tagen war der Rhönbauer im Besitze von einem Duzend der feinsten Pakete Tabaks von der Sorte, wie sie der Kämmler raucht. Dem Bauer schmeckt er aber auch, und seitdem er weiß, von wem, erft recht.

Ernte der Vereinigten Staaten. Die Weizenernte ist in Minnesota, Dakota und den nordwestlichen Territorien im Allgemeinen höchst günstig ausgefallen, obgleich in Illinois und Missouri die gehögen Erwartungen nicht verwirklicht worden sind. Die letzten Berichte geben das wahrscheinliche Maximum des Ertrages von 600 Millionen Bushel an. Den heimischen Bedarf veranschlagt man auf 288 bis 295 Millionen Bushel; die Vereinigten Staaten werden somit circa 300 Millionen Bushel zu verkaufen haben. Die Wahrscheinlichkeit spricht jedoch dafür, daß viel von diesem Ueberschuß dort bleiben wird, falls sich die Getreideausfuhr nicht dazu berechtigen lassen, Weizen zu Preisen, die sich unter dem Durchschnitt der letzten Jahre bewegen, ins Ausland zu senden. Der Ertrag beim Mais weist einen hohen Durchschnitt in New-England und den Mittelstaaten Virginia und Nord-Carolina auf. Die Folgen der Dürre zeigen sich am meisten in Süd-Carolina, Georgia und Alabama. Im ganzen Mississippi-Thale übersteigt der diesjährige Ertrag den vorjährigen. Der allgemeine Durchschnitt zeigt eine sehr geringe Abnahme, ausgenommen in Indiana und Illinois. Die Ausweise des landwirtschaftlichen Departements ergeben, daß der Stand der Baumwollsaaten sich seit Juli verbessert hat. Rechtzeitiger Regen wird aus allen Gegenden gemeldet und das Wachstum ist um volle 10 Tage dem vorigjährigen voraus. Von Würmern, Fäulniß oder Koft ist kein erwähnenswerther Schaden verurthacht worden.

Eine Schauer Geschichte. Aus Rom wird geschrieben: „Eine grauerregende Scene hat sich vorvergangene Woche im Kloster Pontremoli in Italien zugetragen. Eine Dienerin des Klosters hatte zum Nachtisch desselben Brod entwendet und wurde zur Verantwortung vor die Oberin geführt, die alsbald unter Beifüg zweier Schwestern eine Gerichtsitzung improvisirte. Nach einem langen Verhör erklärte dieser sonderbare Gerichtshof in Unterröden die Angeklagte für „schuldig“ und verurtheilte dieselbe zur „Wanderung durch das Fegfeuer“, die folgendermaßen ausgeführt wurde: Ein Heerd wurde herbeigeschafft und vor den Augen des armen Opfers tüchtig geheizt. Hieran erfaßten die Richter und Henker das Mädchen und hielten dasselbe mehrere Minuten lang über die Platte des Herdes. Vergebens sträubte sich die arme Dienerin dagegen und stieß markerschütternde Schreie aus. Die Oberin, welche sie bei den Haaren hielt, drohte ihr nun, den Kopf ganz auf die erglühte Platte zu legen, falls sie nicht ruhig sein wollte. Als man endlich mit der Marter aufhörte, waren die Augen der Unglücklichen vollständig verbrannt und das Gesicht eine einzige große Geschwulst. Seitens der Behörden ist die Unternehmung über diesen Vorgang im vollen Gange.“ Hoffentlich entkleidet die letztere den Vorgang seines grausigen Charakters.

In Bern hat ein sehr zurückgezogen lebender Mann sein ganzes, in 400,000 Franks bestehendes Vermögen der Irrenanstalt Waldau vermacht. In seinem eigenhändig geschriebenen Testament sagte er: „da er nach dem Urtheil seiner Verwandten in die Waldau gehöre, so müsse sein Vermögen auch dahin gehören.“